

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 91 (1812)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutschlands Mode ist, gebratene Gänse zu speisen — ganz voll Dukaten, und beschenkte den Kaufmann damit. Der Kaufmann, der selber schon mehrere Gänse geessen hatte, und also eben keinen sonderlichen Appetit nach diesem Gerichte spürte, als nicht davon, sondern, weil gerade sein Schuster bey ihm war, als ihm die Gans gebracht wurde, schenkte er sie diesem. Der sie denn auch mit Freuden nach Hause trug. — Als er aber die Gans aufschnitt, um sie mit den Seinigen zu verzehren, fand er sie voller Dukaten. Wer war froher, als er? Vor Freuden machte er noch die Cereimonie, von diesen Dukaten der Frauen in den Teller zu schöpfen. Dann nahm er sogleich einen großen Theil des Geldes, kaufte sich Leder, und fieng nun an, sein Handwerk mit doppeltem Eifer zu treiben. Der Jude, der sich wunderte, daß man sich für sein reichliches Geschenk nicht bedankte, gieng nach Verlaufe eini-

ger Wochen zu dem Kaufmann, und fragte ihn gesprächsweise, wie ihm die Gans, und besonders das Eingeweide derselben gefallen habe? Als aber der Kaufmann durch Mienen und Reden zeigt, daß er davon nichts wisse, so offenbart ihm der Jude, daß er ein Paar Hände voll Dukaten hinein gesteckt habe. Nun ärgert sich der Kaufmann, daß er ein so wichtiges Geschenk so leichtsinnig weggeben und nicht behalten habe. Er erinnert sich, wie der Schuster so schnell reich geworden sey, schickt zu ihm, und ließ das Geld von ihm zurückfordern. — Der Schuster weigert sich, und behauptet, er habe es ihm ja selbst geschenkt. Die Sache komt zur Klage, und die Gerichte sprachen die Rückzahlung dem Kaufmann ab. Er erhielt den Bescheid: „Er habe seinem Arbeiter die Gans mit allem, was darian gewesen, geschenkt; und niemals müsse man Geschenke wieder verschenken.“

Lustige Historten und scherzhafte Einfälle.

Nach den Umständen handeln.

Es gieng jemand, welcher eine Hellebarte in der Hand trug, durch die Straßse, da kam ein Hund, der sich über ihn hermachen wollte; aber schlug ihn mit seinem Instrument mitten auf den Kopf, daß er auch auf der Stelle niederfiel. — Der Eigenthümer des Hundes beklagte sich bey der Justiz; der Thäter wurde gerufen, und gab zur Vertheidigung an: daß der Hund sich hätte seiner beistern wollen. „Allein,“ sagte der Richter: Ihr hättet euch können des Hefies eurer

Hellebarte bedienen, und nicht der Spitze!“ Das würde ich gethan haben, erwiederte der Beklagte, wenn er mich hätte mit dem Schwanze beißen wollen.

Die Ohren.

Es spottete jemand über einen andern, weil er etwas große Ohren hatte. Dieser antwortete geschwind und sagte: — Es ist wahr, meine Ohren sind ein wenig zu groß für einen Menschen, allein die Ihrigen sind für einen Esel zu klein.

Die Neugier.

Ein begüterter Edelmann aß zu Mittag, und schrakte sehr lang mit seinem Pächter, welcher von dem langen Hin- und Hergehen müde wurde. — Der Edelmann fragte ihn, was er für eine Neugier wüßte? „Unsere Schweinmutter —“ sagte der Pächter — hatte 13 Junge gebracht, und hat nur 12 Säugbrüste.“ „Was macht denn hernach das 13te Junge?“ — fragte der Edelmann. — „Das macht es wie ich, —“ erwiderte der Pächter, — es steht dort, und sieht den andern zu wie sie essen.

Die Verwandlung der Gänse.¹

Ein Mann, der Zager hieß, hatte 3 schöne fette Gänse stehen, die zu einer Feyerlichkeit bestimmt waren. — Eines Morgens, als die Magd solche pföfken, oder mit sogenannten Mudein füttern wollte, fand sie drey erbärmlich kleine, mager, ruppige Gänschen an deren Stelle, wovon eine einen Fedel mit folgenden Zeilen am Halse hängen hatte:

Guten Morgen Herr Zager,
Gestern waren wir fett, und heute
sind wir mager.

A n z e i g e.

Auf eine vorläufige und hinreichende Anzahl Unterschriften hin, ist Herr Landschreiber Tobler in Trogen gesonnen, unter folgendem Titel ein Buch herauszugeben, welches sowohl den Einwohnern des Landes als auch den auswärtigen Freund der vaterländischen Geschichte interessieren dürfte.

Bildnisse und Lebensbeschreibung aller Landammänner welche von An. 1597 bis 1797, also im Laufe zweier Jahrhunderten, die äusseren Abtheil des Kantons Appenzell regiert haben, nebst einer Uebersicht der politischen Landes-Geschichte innert besagtem Zeitraum.

Dieses biographisch-historische Werk, wird (nebst dem Text) 30 Bildnisse enthalten, welche alle genau von denen, auf den Rathhäusern zu Trogen und Herisau aufgestellten Portraits abgezeichnet werden. Von dem Verfasser, der wegen seiner amtlichen Stellung die beste Gelegenheit hat, aus ächten Quellen zu schöpfen, läßt sich mit Recht etwas befriedigendes erwarten. — Wer (inn oder auswärtig) nun wünscht, daß dieses Unternehmen zu Stande kömme, der lasse sich ein Paar Gulden (ungefähr) nicht reuen, und melde und unterschreibe sich bis den 1ten Hornung 1812, auf einer der beyden Landes-Kanzleyen, oder bey dem Herrn Copyschreiber seiner Gemeinde, für ein oder mehrere Exemplar. Der Preis des Buchs kann erst dann genau bestimmt werden, wenn man die Zahl der Abnehmer kennt, je mehr Liebhaber sich aber unterschreiben, desto wohlfeiler kömmt das Werk zu stehen, und damit ja niemand zu klagen habe, so wird Jede ermeldeten Monats Hornung einem Jeden der sich unterschrieben hat, angezeigt werden wie hoch sich nun der Preis des Buchs belaufe; wer dann noch nicht Lust hat, es sich anzuschaffen, der kann seinen Namen wieder durchstreichen lassen.

Der Herausgeber.
